

Liedermacher Philip Omlor feierte im Baumhaus seine Bühnen-Rückkehr

DORSTEN. Auch für Liedermacher war die Pandemie keine leichte Zeit. Philip Omlor hat sogar in Einkaufsstraßen gesungen. Umso wohler hat er sich bei seinem Auftritt im Dorstener Baumhaus gefühlt.

Von Sabine Bornemann

Nach langer Corona-Pause hatte die Baumhaus-Mannschaft für Freitag einen alten Bekannten eingeladen: Philip Omlor war schon mehrfach als Teil der Gruppe „Liederjan“ hier aufgetreten. Diesmal präsentierte er jedoch sein neues Solo-Album „Punkt“.

Es ist im letzten halben Jahr entstanden, als er dazu verdammt war, ausschließlich „Hausfrau und Mutter“ für seinen Nachwuchs zu sein, der seinerseits immer wieder vor geschlossenen Kindergartenpforten stand. Umso mehr genoss Philip Omlor nun die Gelegenheit zu direktem Publikumskontakt. „Auf in den Kampf gegen kulturelle, soziale und emotionale Dürre!“, rief er den Gästen zu.

Er eröffnete mit dem einzigen Fremdwerk des Programms: „Gut, wieder hier zu sein“ von Hannes Wader. Dann folgten jedoch ausschließlich Eigenkompositionen in gediegenem Blues, Folk und Rock. Auch die Texte waren selbst geschrieben. Die meisten Stücke wurden eingeleitet von kleinen Geschichten aus seinem Alltag.

So begegnet Omlor im „Trinklied eines Intellektuellen“ Jahre später einem alten Freund und stellt fest, dass er fast alle Vorsätze aus der Jugend inzwischen über Bord geworfen hat und ein gutsituierter „Spießer“ geworden ist.

In „Hospital“ verarbeitet er sehr witzig eine Bandscheibenoperation und deren Nachwehen. Die melancholische Ballade „Blick in deine Augen“ war ein sehnsuchtsvolles Liebeslied: „Halt mich geborgen, halt mich fest.“ Wohltuend war hierbei, dass er mal nicht versuchte, seine Stimme kratziger und härter zu machen, als sie eigentlich ist.



Philip Omlor genoss die Rückkehr auf die Bühne sichtbar.

FOTO BORNEMANN

Ein Tausendsassa auf diversen Instrumenten

Philip Omlor erwies sich auch als Tausendsassa auf verschiedenen Instrumenten. Er spielte diverse Gitarren, Ukulele und Mundharmonika. Für seine „Nasenflöte“ hatte er sich eigens eine Stativhalterung mit Popschutz gebastelt, damit er das Gerät nicht über die Nase schnallen musste. So verschwand sein Gesicht phasenweise hinter einer schwarzen Scheibe. Es ist wohl nicht leicht, damit saubere Töne zu erzeugen. An einigen Stellen lag er knapp daneben.

Er verriet dem Publikum, dass er - bekleidet mit einem langen Poncho - in Ermangelung von Engagements mit diesem Instrument auf Lüftungsgittern vor Kaufhäusern aufgetreten ist. Von irgendetwas müsse man ja leben. Philip Omlor erzählte auch, dass er nicht besonders Technikaffin sei. Der Soundcheck für das Konzert sei schon das höchste der Gefühle für ihn. Trotzdem habe er seit Neuestem einen Blog.

Überraschend ließ er nun einen kleinen Schreibblock herumgehen, in den man einen Kommentar zum Konzert eintragen konnte. Am Ende des zweistündigen Programms war der Liedermacher auch am Ende seiner Kräfte. So eine Ein-Mann-Show ist sehr anstrengend, vor allem, wenn man nichts Gutes mehr gewohnt ist.

Aber er hat es toll gemacht.

Dorstener Zeitung vom 4. April 2022